

O. M. Edwards: *Die Stadt der Toten* (1887)

Der Bericht eines walisischen Besuchers über seinen Besuch in Speyer -

Owen Morgan Edwards (1858-1920) ist ein unter walisischsprachigen Walisern bekannter Name. Er war Historiker (die meiste Zeit seines Lebens "lecturer" in Oxford), Reformator des walisischen Schulsystems, dazu einer der produktivsten Schriftsteller in seiner Muttersprache (eher Essayist und Popularisator als Wissenschaftler) und dabei Erneuerer des walisischen Prosastils. In Wales ist er heute zumeist unter der abgekürzten Form seines Namens, "O. M. Edwards" bekannt.¹ Sein erstes Buch war der 1889 veröffentlichte Reisebericht *Von Bala nach Genf (O'r Bala i Geneva)*², ein Bericht über eine Reise (Herbst 1887 bis Frühjahr 1888) von Bala in Nordwales, dem Zentrum des walisischen "calvinistischen Methodismus", über Belgien und Deutschland bis nach Genf, der Stadt Calvins. Die einzelnen Kapitel sind aus Briefen an Freunde entstanden und behalten auch in der anonymisierten veröffentlichten Form den Briefcharakter bei. Im Herbst 1887 hielt er sich etwa einen Monat in Heidelberg auf, von wo aus er Ausflüge in die Umgebung, darunter nach Speyer, unternahm. Trotz des viktorianischen blumigen Stils und dem Hang zu romantisierenden Phantasien präsentiert das Kapitel über Speyer doch einen interessanten Blick auf die Stadt im 19. Jahrhundert:

Die Stadt der Toten³

Oft haben wir - Du erinnerst Dich - über die Stadt der Toten gesprochen, und wir waren der Meinung, wenn wir nur die stille Ruhestätte der Herrscher der Welt sehen könnten, wären die geheimnisvollen Wege der Geschichte reizvoller als vorher. Gestern brach ich im Morgengrauen von Heidelberg aus dorthin auf. Ich fuhr eineinhalb Stunden durch das weite Tal voller herbstlicher Farben und Früchte und sah zahllose blonde Frauen zwischen den roten Trauben und taunassen grünen Pflanzen arbeiten. Die Berge des Odenwaldes, wo ich für eine Weile zu Hause bin, wurden in der Ferne immer blauer, bis ein Wald sie meinem Blick entzog, und

¹ Zu diesem Autor vgl. Hazel Davies: "Boundaries: The Early Travel Books and Periodicals of O. M. Edwards". In: Hywel Teifi Edwards: *A Guide to Welsh Literature*, Bd. 5. Cardiff 2000, S. 186-209.

² Allgemein zu diesem Buch vgl. W. Schamoni: "O.M.Edwards und sein Erstlingswerk, O'r Bala i Geneva (1889): Reisebilder eines Walisers aus Belgien, Deutschland und der Schweiz". In: Bernhard Maier u. Stefan Zimmer (Hg.): *150 Jahre »Mabinogion« - Deutsch-walisische Kulturbeziehungen*. Stuttgart: Niemeyer 2001, S. 235-252.

³ Originaltitel: "Dinas y Meirw". Als Übersetzungsvorlage diente die Ausgabe *O'r Bala i Geneva*. Wrexham 1922, S. 33-36.

gleichzeitig sah ich die Sonnenstrahlen über den Wassern des Rheins tanzen. Der Fluß strömte schnell dahin und das Wasser war nach den Regenfällen der vergangenen Nacht grauer, als ich es je gesehen habe. Mich wunderte, wie die Pontonschiffe, die die Brücke tragen⁴, der Gewalt der Strömung zu widerstehen vermochten. Sobald wir den Fluß überquert hatten, hielt der Zug in der Stadt der Toten, dem stillsten Ort, an dem ich je gewesen bin. Der Bahnhof war unansehnlicher als der von Llananadl⁵. Man hörte Kinder im Walde spielen. Und das war das einzige, was zu hören war. Kein Haus war zu sehen, kein Werk menschlicher Hände, außer den Türmen, die inmitten des dichten Gehölzes aufragten. Das war mein erster Blick auf Speyer, die Stadt der Toten, den Ort, wo manche vielbeschäftigte Kaiser schlafen, wo manch ein müder Mensch ausruht und manch ein Gottloser aufhörte mit seinem Toben⁶.

Ich wanderte hinauf durch den Wald zur Kathedrale. Es war eine Art träumerisches Murmeln im Windhauch, und ich verspürte nichts weniger als Furcht, während ich mich dem alten geweihten Ort näherte. Ich ging um die Kirche herum: ein Bild der Stille. Auf der Südseite befindet sich eine in Stein gehauene Darstellung des Erlösers in der Nacht von Gethsemane⁷. Auf der Nordseite gibt es eine kleine Kapelle voller rostiger alter Kanonen. Kinder, die sich mit den von den Bäumen gefallenen gelben Blättern bekränzt hatten, spielten darum herum. Als ich aus der Kapelle heraustrat, erinnerte ich mich, daß dies der Ort war, wo der Körper des exkommunizierten Heinrich IV. ruhte. fünf Jahre lang ohne bestattet zu werden, bis der Papst bereit war, den Bann von ihm zu lösen, und die Erlaubnis gab, ihn bei seinen Vätern in geweihter Erde zu bestatten.⁸ Ich betrat die Kirche und verweilte dort. Die Wände und die Decke sind bedeckt mit Bildern — Fresken auf goldenem Grund.⁹ Es ermüdete mich, sie anzusehen und die Luft schien angefüllt mit

⁴ Damals führte tatsächlich eine auf pontonartig quergestellten Schiffen ruhende Brücke über den Rhein, über welche sogar die Kleinbahn von Heidelberg nach Speyer fuhr. Eine Abbildung der Brücke (aus dem Jahre 1930), in: Maria-Adele Herrmann: *Die Speyerer Jahre von Edith Stein*. Speyer 1990, S. 46.

⁵ Dieser walisische Ortsname ist tatsächlich nicht nachzuweisen. Der Verfasser hat offenbar einen typisch erscheinenden Namen erfunden, um bei seinem walisischen Adressaten die Vorstellung eines abgelegenen Landbahnhofs zu erzeugen.

⁶ Die Formulierung folgt Hiob, III.17.

⁷ Die vom Beginn des 16. Jahrhunderts stammende plastische Darstellung der Szene in Gethsemane steht auch heute noch auf dem Platz an der Südseite des Doms

⁸ Es handelt sich um die St. Afra-Kapelle, die außen an die Nordseite der Kirche angebaut ist. Heinrich des IV. Leichnam wurde 1106-11, solange der Kirchenbann noch gültig war, in der damals noch ungeweihten Kapelle aufbewahrt.

⁹ Ab 1846 wurde der Speyerer Dom auf Initiative des bayerischen Königs Ludwig I. (die

verschwimmenden Ansichten. Ich ging an der Kanzel vorbei zum Königschor.¹⁰ Ich stand zu Füßen des Standbildes von Rudolf von Habsburg und dachte an den Staub, der sich unter meinen Füßen befand. Ich dachte an Konrad II., an seine riesigen Mühen und an seine Sehnsucht, an den Ufern des Rheins seine Ruhe zu finden.¹¹ Ich dachte an Heinrich den Heiligen,¹² der das Deutschland des Mittelalters zum Höhepunkt seines Glanzes führte, und der fünf Kronen trug: die Kronen Deutschlands und Burgunds, die eiserne Krone der Lombardei und die goldene Krone Roms. Ich erinnerte mich an seinen Sohn, Heinrich IV., an seinen Kampf gegen Gregor VII., den mächtigsten Papst, den es je gegeben hatte. Ich sah ihn, wie er als siebenjähriger Junge im Rhein schwamm um sein Leben;¹³ ich sah ihn, wie er Bertha heiratete, obgleich er sie nicht mochte, und wie er sie dann liebte mehr als irgend jemand anderes; ich sah ihn, wie er unter Lebensgefahr floh durch dunkle Wälder vor seinen eigenen Fürsten; ich sah ihn dann, wie er mit der Unterstützung der rheinischen Städte stark genug war, den Papst herauszufordern; ich sah ihn, wie seine Kraft erschöpft war und sich seine Soldaten vor ihm zurückzogen, wie von einem, der die Pest hat, als Hildebrand seinen Bann verkündete;¹⁴ ich sah ihn weiter in der Tiefe des Winters die Alpen überqueren, ohne jemanden außer seiner Frau

linksrheinische Pfalz gehörte damals zu Bayern) von dem nazarenischen Maler Johann Baptist Schraudolph mit Fresken ausgemalt, die tatsächlich Wände, Decke und Säulen bedeckten (um mehr Malfläche zu erhalten, wurden sogar Fenster zugemauert). Vgl. Marianne Schoeneburg: *Die Ausmalung des Speyerer Doms (1841-1853/62) durch Johann Baptist Schraudolph und seine Gehilfen*. Berlin 1989. Im Jahre 1958 wurden die Fresken bis auf Bilderstreifen zu beiden Seiten des Langhauses abgenommen. Ein Teil der abgenommenen Fresken ist heute im Historischen Museum der Pfalz in Speyer ausgestellt.

¹⁰ Damals befanden sich die Kaiser- und Königsgräber im Chor der Kirche. 1902 wurden sie in die Krypta unter dem Chor verlegt.

¹¹ Konrad II., der als erster Kaiser der Salier-Dynastie 1024-1139 herrschte, ließ den Speyerer Dom als Grablege seiner Familie erbauen (die Vorfahren sind im Wormser Dom begraben). Die Schlußweihe des Doms erfolgte erst 1061.

¹² Zu Heinrich II., der von 1002 bis 1024 herrschte und 1146 heilig gesprochen wurde, dessen historische Bedeutung jedoch durchaus kontrovers diskutiert wird, vgl. Stefan Weinfurter: *Heinrich II (978-1024) Herrscher am Ende der Zeiten*. Regensburg 1999 (3. verb. Auflage 2002).

¹³ Dies bezieht sich auf die Entführung des jungen (zwölfjährigen) Heinrich durch Erzbischof Anno von Köln im Jahre 1050. Er versuchte sich durch einen Sprung in den Rhein der Entführung zu entziehen, wurde aber herausgefischt und blieb danach für einige Zeit unter der Kontrolle des Erzbischofs.

¹⁴ Während des Investiturstreites verkündete der Papst Gregor VII (dieser führte ursprünglich als Mönch den Namen Hildebrand) 1077 den ersten Bann über Heinrich IV.

und seinem Kind, um zu bitten, daß der Bann aufgehoben werde; ich sah ihn drei Tage im Schnee stehen, barhäuptig, barfüßig, büßend vor dem Kastell von Canossa, bis der Papst Mitleid mit ihm hatte;¹⁵ ich sah ihn danach einen Kampf nach dem anderen kämpfen gegen den Papst und gegen seine Fürsten, bis zum Schluß sein Leib hier zur Ruhe gebettet wurde, nachdem seine Seele zusammen mit seinem Feinde Hildebrand vor dem Richterstuhl Gottes erschienen war. Du weißt, daß mich immer etwas anzieht an seiner Geschichte, und daß ich einfach an nichts anderes denken kann, wenn ich einmal über ihn nachzudenken begonnen habe. Es ruhen hier noch andere: Heinrich V., der letzte seines Geschlechts; Adolph von Nassau, begraben in der selben Grabstätte wie sein Mörder Albrecht von Österreich;¹⁶ die fromme Gisela¹⁷ und die treue Berta;¹⁸ hier ruht auch Beatrix, die Frau Barbarossas, während ihr Mann, so sagen die Deutschen, in einer Höhle an den Grenzen Syriens schläft, wartend, daß sich die Zeit erfülle, da er sein Volk errettet.¹⁹ Ist die Kirche etwa nur wegen ihrer Gräber berühmt? Nein!! Ich bilde mir ein, im Rauschen des Windes die wohlklingende Stimme Bernards zu hören, wie er, vor vielen Jahrhunderten, zum Kreuzzug aufruft, und wie er die Deutschen in Scharen weinen

¹⁵ Der "Gang nach Canossa" fand im Januar 1077 statt. Allgemein zu den Vorgängen vgl. die neue Darstellung von Stefan Weinfurter: *Canossa. Die Entzauberung der Welt*. München 2006.

¹⁶ Adolph von Nassau (1250-1298) wurde 1292 als Nachfolger von Rudolf von Habsburg (1218-1291), dessen eindrucksvolles, heute am Eingang der Grablege angebrachtes plastisches Grabbild der Verfasser vorher erwähnt hat, zum deutschen König gewählt. Er unterlag 1208 in der Schlacht von Göllheim (in der Nähe von Worms) seinem Rivalen Albrecht von Österreich, dem Sohn von Rudolf von Habsburg, und fiel in der Schlacht. Er wurde zunächst im Kloster Rosenthal beigesetzt, dann aber 1309 auf Anweisung von Heinrich VII. in den Speyerer Dom überführt und neben seinem Gegner (nicht "Mörder") Albrecht, der 1208 von seinem eigenen Neffen ermordet worden war, beigesetzt. In der 1854/58 errichteten Vorhalle des Speyerer Doms steht heute die 1824 geschaffene Statue Adolph von Nassaus, welche zu Edwards Zeit noch auf dem Grab im Chor stand.

¹⁷ Gisela (gest. 1043) war die Gemahlin von Konrad II.

¹⁸ Bertha von Savoyen (gest. 1087) war die erste Frau von Heinrich IV. Heinrich IV war mit der 1066 geschlossenen Ehe nicht glücklich und verlangte 1069 eine Scheidung, da er sich "mit ihr nicht gut verstehe". Der Papst stimmte jedoch nicht zu. Später (ab 1076) hatten beide zusammen fünf Kinder, darunter auch der spätere Heinrich V. Im Jahre 1077 begleitete Bertha ihren Mann auch nach Canossa. Hierauf bezieht sich wohl die Bezeichnung als "treue Bertha". 1089 heiratete Heinrich IV. in zweiter Ehe Adelheid (Praxedis), die Tochter des Großfürsten Wsewolod I. von Kiew.

¹⁹ Friedrich II. (Barbarossa) ertrank 1190 auf dem dritten Kreuzzug im Fluß Saleph im südöstlichen Anatolien (heute Türkei). Edwards vermischt hier das historische Faktum von Barbarossas Tod mit der späteren, im 19. Jahrhundert gern zitierten Sage, daß Barbarossa im Berg Kyffhäuser (Thüringen) schlafe (vgl. Heine: *Deutschland ein Wintermärchen*, Caput XIV-XVI).

läßt, indem er beschreibt, wie das Grab des Erlösers in den Händen der Heiden ist.²⁰

Von der Kirche aus ging ich durch die Stadt, eine Stadt mit alten engen Gassen, eine tote Stadt, und jeder Tag wie Sonntag nachmittag. Wenig ist in ihr, das wert wäre, gesehen zu werden, denn die Franzosen zündeten die Stadt im Jahre 1689 an und brannten sie nieder bis auf den Grund, mit Ausnahme der Kirche. Viele Jahre stand die Kirche einsam zwischen den Ruinen, die einzige lebende Seele, die ihr nah war, wie ein trauriger Engel, der die Gräber der Stadt der Toten bewacht. Nur ein Stück des alten niedergebrannten Mauern ist übrig, ein Stück des Kaiserpalastes, wo die Fürsten Deutschlands sich neunundzwanzig Mal versammelten, um über wichtige Angelegenheiten des Reiches zu beraten. Nach einer dieser Konferenzen, im Jahre 1529, blieben die protestantischen Fürsten zurück, um gegen die Maßnahmen der Konferenz zu protestieren, und seitdem wurden sie Protestanten genannt.

Als es Nacht zu werden begann, brach ich von Speyer auf zur Heimfahrt, und ich hatte einen herrlichen Blick auf die untergehende Sonne hinter der Kirche. Als die Sonne aus meinem Blickfeld verschwand, sah die Kirche so dunkel aus wie ein gefallener Engel zwischen mir und dem Licht. Und während der Zug immer weiter fuhr, freute ich mich, daß die bewaldeten Berge sich näherten, und mit einer gewissen Erleichterung verlor ich die "Stadt der Toten" aus den Augen.

(Übersetzung aus dem Walisischen: Wolfgang Schamoni, Heidelberg)

²⁰ Dies bezieht sich auf Bernard von Clairvaux, der Weihnachten 1046 in Speyer zum 1. Kreuzzug aufrief.